

# HEILIG ABEND

Ein Stück für zwei  
Schauspieler und eine Uhr

RESIDENZ  
THEATER

VON DANIEL KEHLMANN  
REGIE THOMAS BIRKMEIR

Nr. 08  
2017 18

22:30

AUSZUG



Sophie von Kessel

# HEILIG ABEND

Ein Stück für zwei Schauspieler und eine Uhr  
VON DANIEL KEHLMANN

JUDITH  
**SOPHIE VON KESSEL**

THOMAS  
**MICHELE CUCIUFFO**

REGIE **THOMAS BIRKMEIR**  
BÜHNE **ANDREAS LUNGENSCHMID**  
KOSTÜME **IRMGARD KERSTING**  
LICHT **GERRIT JURDA**  
DRAMATURGIE **LAURA OLIVI**

PREMIERE

26 01 2018  
Vorstellungsdauer 1 Std 30 Min  
Keine Pause

**RESIDENZ  
THEATER**

REGIEASSISTENZ **LEA RALFS** BÜHNENBILDASSISTENZ **EV-SIMONE BENZING**  
KOSTÜMASSISTENZ **MARINA MINST** REGIEPRAKTIKUM **BEN MÖCKL**  
KOSTÜMPRAKTIKUM **BIRGIT FRICKE** DRAMATURGIEHOSPITANZ **FRAUKE OBERWITTLER**

INSPIZIENZ **JOHANNA SCRIBA** SOUFFLAGE **THOMAS RATHMANN**

BÜHNENMEISTER **RALPH WALTER + KARL-HEINZ WEBER** BELEUCHTUNGSMEISTER **FABIAN MEENEN**  
STELLWERK **THOMAS FRIEDL** KONSTRUKTION **FRANK BECK**  
TON **NIKOLAUS KNABL** REQUISITE **STEFAN HUBER + LISA-MARIA SANNER**  
MASKE **SARAH STANGLER** GARDEROBE **NGOZI UNAMBA-OPARAH**

# Zum Stück

Was macht die verrinnende Zeit mit uns? Was ist Terror, was Verrat? Wo beginnt Gewalt? Ändert sich unser Verhältnis von Gut und Böse, Leben und Tod, wenn die Zeit endlich ist?

Auf der Bühne – ein Mann, eine Frau und eine Uhr.

Es ist halb elf an Heilig Abend. Die Philosophieprofessorin Judith wurde aus dem Taxi geholt und verhaftet, als sie auf dem Weg zu ihren Eltern war. Man hat sie an einen Ort gebracht, der weder eine Vergangenheit noch eine Zukunft zu haben scheint. Dort sitzt sie nun einem Polizisten gegenüber. Der Vernehmer nennt sich Thomas, er konfrontiert sie mit dem dringenden Verdacht, dass sie mit ihrem Ex-Mann um Mitternacht ein Attentat begehen will. Einen Terroranschlag auf unschuldige Menschen und die Art, wie sie leben. In der Nacht, in der der Friede auf Erden gefeiert wird, soll Krieg herrschen. Das will Thomas verhindern.

Er weiß alles über Judith, über ihre gescheiterte Ehe mit Peter, ihre konspirativen Treffen, ihre Theorien über die strukturelle Gewalt. Er legt die Karten auf den Tisch. Er kennt die Pläne, weiß wann, aber nicht wo und was sie angreifen wollen. Er begreift den Zweck des Terrors nicht. Er will wissen, wo die Bombe ist, spielt seine Überlegenheit aus, macht ihr klar, dass nebenan ihr Ex-Mann ebenfalls verhört wird. Er ist davon überzeugt, dass Peter auspacken wird. Ein Duell zwischen Vernehmer und Beschuldigter nimmt seinen Lauf. Thomas will Vertrauen erlangen, fordert den Verrat heraus.

Judith kennt sich aus mit allen Formen und Spielarten der Gewalt. Jedenfalls in der Theorie. Sie hat einen Lehrstuhl für Philosophie. Ihr Arbeitsgebiet sind die Werke von Frantz Fanon, einem Philosophen und Psychiater aus Martinique, der die Menschen der Dritten Welt bewegen wollte, sich ihrer Selbstentfremdung bewusst zu werden und als Arzt zu Zeiten

des Befreiungskampfes in Algerien einer der entscheidenden Vordenker der antikolonialen Bewegung war. Sein Buch „Die Verdammten dieser Erde“ ist so etwas wie das Manifest zur militanten Befreiung der Menschen Afrikas. Der Staat – und darin folgt Judith Fanon – ist der Hüter der strukturellen Gewalt. Aus der Kenntnis gesellschaftlicher Gewaltstrukturen und Mechanismen heraus beginnt Judith Zweifel über die tatsächliche Rolle von Thomas als Polizist zu säen. Aus der Verdächtigen wird eine Anklägerin des Systems, die Fragen nach Sinn und Zweck der Überwachung und des Verhörs stellt.

Es sitzen sich hier nicht nur die Staatsmacht und eine vermeintliche Staatsfeindin gegenüber, sondern der Ermittler und die Idee der Revolution, wenn auch im Kostüm der Bourgeoisie. Judith behauptet, der allmächtige Staat sei der Terrorist und wolle die Tat überhaupt nicht verhindern, weil er Argumente zur Verfolgung Andersdenkender brauche. Plötzlich muss Thomas sich verteidigen und sich fragen lassen, ob er überhaupt auf der richtigen Seite steht. Er, der als Teil der abhängigen Klasse staatsfeindliche Terroristen jagt, sieht sich einer Intellektuellen gegenüber, die ihn mit der Frage nach seiner Rolle in dieser Inszenierung staatlicher Willkür aus dem Konzept bringen will. Sind es nur Worte und Theorien, spielt sie mit ihm oder ist Judith tatsächlich zur Gewalt bereit? Eine Meinung ist keine Tat, sagt Judith. Thomas fragt weiter, was das Paar in Südamerika gemacht hat und was es mit den Bombenbauplänen auf ihrem Computer auf sich hat. Oder ist doch alles nur eine Täuschung? Thomas ahnt plötzlich, dass es Judith vielleicht um etwas ganz anderes geht, als er vermutet. Aber die Uhr tickt unerbittlich. Es ist eine Minute vor zwölf. High Noon an Heilig Abend.

Daniel Kehlmann, berühmt u.a. durch die Romane „Ich und Kaminski“, „Die Vermessung der Welt“ und dem gerade erschienenen Eulenspiegel-Roman „Tyll“, stellt in seinem 90-Minuten-Stück „Heilig Abend“ existentielle Fragen. Er merkt an: „Und doch, einer der beiden muss mehr recht haben als der andere. Das liegt in der Natur der Sache. Wer das ist, wird sich Schlag Mitternacht zeigen. Die Uhr wird es enthüllen.“



02:39

02:40

02:41



Michele Cuciuffo

Sophie von Kessel

02:42

# Das Dilemma der Gefangenen

02:43

# Daniel Kehlmann

02:44

02:45

Immer schon wollte ich ein Stück schreiben, das in Echtzeit spielt: Genau die gleiche Zeit vergeht auf der Bühne und im Zuschauerraum, und das bedeutet natürlich, dass wir weder den Raum noch die Situation verlassen können – eine Reduktion auf die Grundsubstanz des Dramatischen – den Konflikt zwischen zwei Menschen. Deshalb ist „Heilig Abend“ ein Stück für zwei Schauspieler und eine Uhr.

03:05

Seit meiner Kindheit habe ich den Film „High Noon“ geliebt, und zwar nicht so sehr wegen der Revolverduelle darin, sondern wegen der Uhr. Am Anfang erfährt man da die Zeit, man weiß, dass zu Mittag der Zug mit den Mördern kommen wird, und von da an zählt man die Sekunden und folgt dem todgeweihten Sheriff bei seiner vergeblichen Suche nach Bundesgenossen. „High Noon“ ist einer der wenigen perfekten Filme – und zwar deshalb, weil er in Echtzeit stattfindet, weil in ihm die erzählte Zeit und die Zeit, von deren Vergehen erzählt wird, ganz und gar identisch sind.

03:25

Das war der eine Antrieb zu „Heilig Abend“: die Idee von einer Uhr an der Wand, deren Zeiger oder Ziffern sich auf den entscheidenden Moment zubewegen, offen und groß, im Blickfeld der Bühnenfiguren wie des Publikums.

03:45

Der andere Antrieb, das war meine Verblüffung über die Dinge, die Edward Snowden aufgedeckt hatte: das Ausmaß der staatlichen Überwachung in der elektronischen Welt, die Willkür der Geheimdienste, die Möglichkeit der Polizei, unsere Leben in einem Ausmaß zu beobachten, wie wir es uns früher nicht hätten vorstellen können.

04:00

Manche Situationen sind ihrer Natur nach theatralisch. Zum Beispiel Gerichtsverhandlungen, die ja an sich schon nach dramatischen Regeln funktionieren, oder eben eine polizeiliche Befragung. Alles, was zu einem Drama gehört – der Konflikt, die langsame Enthüllung des Verborgenen – ist im Verhör präsent; ein Autor muss es nicht dazuerfinden.

04:01

„Heilig Abend“ ist auch eine Liebesgeschichte. Allerdings nicht eine zwischen den beiden Menschen auf der Bühne. Wer viele Zweipersonenstücke gesehen hat, kennt den ermüdenden Mechanismus: vermeintliche Feinde entdecken erst ihr Verständnis füreinander, dann gegenseitige Sympathie, dann werden sie zu Freunden. Die Hauptfiguren von „Heilig Abend“ aber werden keine Freunde; die Liebesgeschichte ist vielmehr eine zwischen einer Person auf der Bühne und einer, die nie auftritt: Der Mann im Nebenzimmer, von dem wir, da wir ja wissen, dass dies ein Zweipersonenstück ist, auch wissen, dass wir ihn nie sehen werden, ist eine konstante Präsenz. Das Gefangenendilemma schließt ihn mit ein.

04:21

Prisoner's Dilemma: eine Grundkonstellation der Spieltheorie, und zugleich auch ein praktischer Trick, den die Polizei in Verhören anwendet. Zwei Menschen werden in angrenzenden Zellen vernommen. Jeder bräuchte nur zu schweigen – da aber jeder fürchtet, dass der andere nicht schweigen könnte, ist die für ihn erfolversprechende Variante letztlich der Verrat: Weil keiner dem anderen ganz vertraut, werden die meisten, im Experiment und in der polizeilichen Praxis, früher oder später den anderen belasten – notfalls sogar mit einer Verleumdung. Das Gefangenendilemma zeigt, dass wir sogar dann nicht vertrauen können, wenn Vertrauen in unserem besten Interesse läge. „Heilig Abend“ ist natürlich ein Stück über die staatliche Überwachung, inspiriert von den Enthüllungen Edward Snowdens, es ist aber auch ein Stück darüber, wie man aus der Falle des egoistischen Verhaltens entkommen, wie man das Gefangenendilemma des Selbstnutzens lösen kann.

04:41

05:01

Es fühlt sich an, als wäre eine Ewigkeit vergangen, seit wir zum ersten Mal den Namen Edward Snowden hörten. Snowden wies damals immer wieder darauf hin, dass es womöglich nicht allezeit eine so vertrauenswürdige Regierung wie jene Barack Obamas geben könnte, deshalb müsse man dem unmäßigen Datensammeln jetzt schon mit Entschiedenheit entgentreten. Das schien richtig, aber

05:21

05:22

hauptsächlich aus grundsätzlichen Erwägungen. Donald Trump war damals, vor etwas über vier Jahren, noch nicht mehr als eine allgemein belächelte Witzfigur.

05:42

„Heilig Abend“ ist auch ein Stück über soziale Schichten: Der Polizist zeigt die robuste Aggression eines Mannes der Arbeiterklasse gegen eine Intellektuelle, die der Arbeiterklasse helfen möchte, aber niemals auf die Idee käme, im Zug zweiter Klasse zu fahren. Das ärgert ihn am meisten – seine Wut ist nicht philosophischer, sondern sozialer Natur, ebenso wie auch ihre Arroganz, ihr Gefühl der Überlegenheit. Sie können mich nicht foltern, sagt sie einmal, denn ich habe einen Lehrstuhl. Tatsächlich gibt es eine klare Verbindung zwischen Willkür und Öffentlichkeit. Wer in der Lage ist, Interviews zu geben, dem wird vermutlich das Schlimmste erspart bleiben.

06:02

In einem guten Stück muss, mehr noch als in einem Roman, jeder Recht haben. Gerade weil das Drama das genuine Medium des Konfliktes ist, darf sein Autor sich nie auf eine Seite schlagen. Das eben ist, seit „Antigone“, der Reiz jedes Stückes, das auf der Konfrontation zweier Standpunkte, zweier Wahrheiten basiert, die eigentlich zwei Seiten der gleichen, in sich widersprüchlichen Wahrheit sind. Ist die Sicherheit der Bürger es wert, die Freiheit zu opfern? Oder ist Freiheit das höchste Gut, das niemals, keinen Schritt weit, preisgegeben werden darf? Die Antwort auf beide Fragen ist natürlich ein klares Ja.

06:20

06:21



06:22



06:23

06:24

Sophie von Kessel

Michele Cuciuffo

06:25

# Der Geheim- agent

06:26

# Joseph Conrad

06:27

06:28

„Ihr Revolutionäre seid die Sklaven der Ge-  
vor euch fürchtet, Sklaven nicht minder als  
Schutz dieser Gesellschaft da ist. Selbstve-  
das, da ihr die Ordnung ja umstürzen wollt.  
Gedanken und natürlich auch eure Handl-  
können weder eure Gedanken noch eure  
abschließend sein.“ Er verfiel unvermerkt  
diges Schweigen, fuhr aber plötzlich wieder  
nicht um ein Haar besser als die Me-

06:48

boten wird – als die Polizei zum Tische  
ich unversöhnlich an die Tafel vor dem  
Oberinspektor Heat zusammen. Er sah mich  
ihn aber nicht. Warum sollte ich ihn  
Er dachte an vielerlei – an seine Vorgesetzten  
das Gericht, sein Gehalt, die Zeit, die er  
aber dachte nur an meinen vollkommenen  
tete nichts für mich. Er wollte mich nicht  
kann mir nichts vorstellen, was unwichtig  
ihm verglich und zu verlieren. Die Revolution  
kommen aus dem gleichen Ei. Revolution un-  
züge im gleichen Spiel, Erscheinung gleiche  
gleichen Urfähigkeit.“

07:08

„Es sollte unser Ziel sein, mit der Arbeit  
vor der Gesetzlosigkeit aufzubrechen und  
mehr freuen, als wenn Inspektor Heat  
anfangen wollte, um mich in den Foyers  
am hellen Tage niederzuschleichen. Dann  
halb geworden; die Zensur ist ein Teil  
ihrer eigenen Hochburg angefangen. Das  
aber das verleiht ihr Revolutionäre  
Zukunftspläne, verliert euch in Träumereien  
lichen Zuständen, die wir für bestehende

07:28

während doch vor allem ein großes Aufräu-  
frischer Anfang für uns. Ich meine, ein  
wird sich ganz alleine richten, wenn ihr nur  
fen wolltet. Darum wollte ich meinen Spreng-  
allen Straßenecken zusammentragen, wenn  
hätte; und da dies nicht der Fall ist, so mühe  
einen wirklich zuverlässigen Zünder zu erfin-

07:44

UND NACH DEN  
VORSTELLUNGEN IN  
DEN FOYERS VON  
RESIDENZTHEATER,  
CIVILLIESTHEATER  
UND  
MARSTALL.